

Aktuell > Kultur

Freitag, 15. Juni 2007

Drucken | Versenden | Kommentieren | Leserbrief

Fast wie Heidi Klum

«Bikini», ein Stück der jungen Zürcherin Tina Müller, als Uraufführung am Theater Konstanz

Knapp, sexy und ziemlich zeitkritisch: Das Junge Theater Konstanz bringt Tina Müllers Körperkultstück «Bikini» zur Uraufführung.

BETTINA KUGLER

Es geht also doch. Jung, weiblich, Theaterautorin mit Ausbildung in szenischem Schreiben, wird nicht nur mit Jurylob und Preisen überhäuft, sondern auch gespielt – ohne lange Latenzzeit. Die nämlich bekommt vielen Stücken von heute schlecht; der Puls der Zeit ändert sich schnell, und Texte wie Laura de Wecks «Sum Sum», Simon Froehlings «Feindmaterie» (die es in die Endrunde der St. Galler Autorentage schafften) oder die sprachartistischen Gesellschaftsstudien der in Konstanz schon mehrfach aufgeführten Felicia Zeller leben vom raffinierten Spiel mit Themen und Ausdrucksformen des Zeitgeistes.

Idealfigur

Tina Müller erhielt für «Bikini», ihre lakonische, sprachlich bissige Expedition in die Umkleidekabinen potenzieller Topmodels, den Baden-Württembergischen Jugendtheaterpreis 2006; Jury-Mitglied Jutta M. Staerk setzte das Stück gleich auf ihren Spielplan in Konstanz. So knapp und sexy, wie es der Titel vermuten lässt, reagiert die 1980 in Zürich geborene Autorin in ihrer Dreimädchenrevue auf Casting-Shows wie «Germany's Next Topmodel», auf die Inflation von Schönheitswettbewerben. Doch während diese sich in bulimischer Geschwätzigkeit in der Sendezeit breitmachen, hat Tina Müller ihren Text auf Körpermasse heruntergehungert, mit denen Conny, Cindy und Sandy, wenn schon nicht Heidi Klum, dann doch locker Konstanzer Miss Bikini werden können.

Lisa Maria Fix, Anna-Lena Doll und Kathrin Veith, alle drei Schauspielstudentinnen an der Hochschule Musik und Theater Zürich, haben für die Rollen der drei Schönen aus der Badhütte die Idealfigur: kein Gramm zu viel Routine. Sie spielen nicht nur junge Mädchen, verletzlich, verführerisch und verführt von der Hochglanzscheinwelt, sondern auch abgebrühte Schauspielerinnen – verletzlich, verführerisch und verführt von den Versprechungen ihres Metiers. Und berührend wird das scheinbar so flapsige Stück immer dann, wenn ihnen das nicht perfekt gelingt.

Problemzonen

Zu Musik, die leicht ironisch an den vorvorletzten Ibiza-Urlaub erinnert (Willy Haene), lässt Regisseurin Sarah Fuhrmann die drei über den Badesteg vor weiss getünchten Kabinen (Bühne: Stephan Testi) stolzieren und holt sie nah heran: So selbstbewusst, wie es das Coolnessdiktat verlangt, so unsicher, wie ihre im Ungefähren schwebende Sprache verrät. Dicke Freundinnen – die einander gerade so lange brauchen, bis sich für eine die Mühe der körperlichen Vervollkommnung gelohnt hat: Cindy angelt sich Thomy, den Schönen. Der Zickenkrieg nimmt unaufhaltsam seinen Lauf. Bald hat keine mehr Lust auf was Lustiges, übrigens auch «keine Zeit zu».

Ziemlich hüllenlos zeigt Sarah Fuhrmanns genau rhythmisierte Inszenierung die Problemzonen einer beautyfixierten Gesellschaft. Die neueste Bikinimode allerdings enthält uns Ausstatterin Melanie Riester vor. Schon schade. Aber auch konsequent.

Weitere Vorstellungen 17., 21., 22., 24. Juni